

seiner Kritik, die Ablehnung und die Einseitigkeit des zu überspitzen Formulierungen neigenden Geistes. Hier liegen auch die Grenzen seiner Wissenschaftlichkeit.

H. Becher SJ

Smithdas, Robert J.: Mit Händen ergriffen. Die Geschichte meines Lebens. (241 S.) Stuttgart 1960, Engelhornverlag. Ln. DM 12,80.

Daß ein junger Mann von 33 Jahren sein Leben erzählt und nicht ohne Stolz von seinen Leistungen berichtet, könnte in andern Fällen fast peinlich wirken. Aber bei dem Amerikaner Robert J. Smithdas ist das anders. Er ist seit früher Jugend blind und taub und hatte unerhörte Schwierigkeiten zu meistern, um das Leben „mit den Händen zu greifen“ (Titel im Original: *Life at my Fingertips*). Wie einst Helen Keller brachte er trotz seiner Behinderung ein Hochschulstudium hinter sich und wirkt heute als Redner und Schriftsteller in der Blindenarbeit. Sein Buch will seinen Leidensgenossen Mut machen. Es ist aber auch für uns Sehende und Hörende eine kräftige Ermunterung, vor schwierigen Lagen nicht zu kapitulieren und dankbar zu sein für den Lebensreichtum, den Aug und Ohr uns vermitteln, und den wir meist gedankenlos als eine Selbstverständlichkeit hinnehmen. Erst die schmerzliche Sehnsucht der Blinden und Tauben bringt uns zum Bewußtsein, wie reich wir sind. Der Lebensbericht des tapferen Amerikaners legt zugleich ein schönes Zeugnis ab für ein gesundes, herzliches Familienleben und weiß von viel großartiger Hilfsbereitschaft zu berichten. Insofern vermittelt er nebenbei einen sympathischen Eindruck von amerikanischer unproblematischer und zupackender Lebensart. Smithdas ist Katholik und macht aus seiner christlichen Gläubigkeit kein Hehl. Eine kleine Schule des Lebensmutes für junge und reife Menschen.

F. Hillig SJ

Psychologie

Hofstätter, Peter R.: Psychologie (Fischer Lexikon Bd. 6). (376 S.) Frankfurt/M. 1957, S. Fischer. DM 3,30.

H. ist Herausgeber und Verfasser des gesamten Bandes. Das wirkt sich auf die Geschlossenheit der einzelnen Sachartikel günstig aus. Was ein solches Lexikon überhaupt an gründlicher Wissenschaft über den weitverzweigten Bereich der Psychologie bieten kann, findet der Laie und vielleicht auch noch mancher Fachmann hier zusammengefaßt. Historische Zusammenhänge, Worterklärungen, systematische Hinweise, abgewogene Kritik, statistische Angaben, anschauliche Skizzen und Symbole machen diesen Band in hervorragender Weise zu einer Enzyklopädie des Wissens. Die einzelnen

Stichworte können hier natürlich nicht genannt werden. Zu jedem Stichwort findet sich im Anhang die entsprechende Literatur, auch die ausländische, besonders amerikanische. Psychologische Stichworte, die man unter keinem der Artikel findet, kommen in einem zusätzlichen Stichwortregister am Schluß zu ihrem Recht. — Abgesehen davon, daß die Literaturangabe in einem solchen Band nicht vollständig sein kann, sollte man doch bei einer späteren Auflage bedeutende Namen nicht vergessen, so z. B. unter „Pädagogische Psychologie“ auch die tiefenpsychologischen Richtungen, u. a. Zulliger; oder unter „Lerntheorie“ auch deutschsprachige Autoren, z. B. W. Geyer.

J. M. Hollenbach SJ

Meng, Heinrich u. Mitarb.: Psychohygienische Vorlesungen. Eine Einführung in Theorie und Praxis des seelischen Gesundheitsschutzes. (447 S.) Basel-Stuttgart 1958, Benno Schwabe u. Co. DM 28,—.

H. Ehrhardt, D. Ploog, H. Stutte (Hrsg.): *Psychiatrie und Gesellschaft. Ergebnisse und Probleme der Sozialpsychiatrie.* (320 S.) Bern u. Stuttgart 1958, Hans Huber. DM 32,80.

Psychohygiene und Sozialpsychiatrie verfolgen weithin gemeinsame Ziele. Der seelische Gesundheitsschutz versucht „vorauszu sehen, welche abwegige Entwicklung ein Mensch oder eine Gemeinschaft nehmen könnte, und dieser Fehlentwicklung auf Grund exakter wissenschaftlicher Erfahrung entgegenzutreten“ (Meng 4). Er geht dabei von der Erkenntnis der Sozialpsychiatrie aus, daß einerseits „psychische Störungen ... zum Teil schwerwiegende soziale Auswirkungen haben“ und „andererseits ... gesellschaftliches Milieu, Sozialstruktur, kulturelle und zivilisatorische Konstellationen wesentliche prägende Faktoren psychopathologischer Phänomene sein können“ (Ehrhardt u. a., Vorwort, 11). — Namhafte Autoren aller einschlägigen Fachrichtungen setzen sich in diesen beiden Sammelbänden mit dringlichen Fragen auseinander, die bisher in der deutschsprachigen Literatur viel zu kurz kamen. Wenn auch mancher Aufsatz des beschränkten Raumes wegen nicht gerade sehr tiefeschürfend ausfiel, so werden doch alle, denen Menschen anvertraut sind, für die wertvollen Anregungen dankbar sein.

In den „*Psychohygienischen Vorlesungen*“, die sich zum größten Teil auf Erkenntnisse der Psychoanalyse und der Individualpsychologie stützen, kommt das Verhältnis von Psychohygiene und Religion mehrfach zur Sprache. Es ist sehr erfreulich, daß H. Meng dem „psychologisch geschulten Seelsorger“ eine große Bedeutung zuerkennt (18) und E. Stern fordert, „den Menschen wieder eine allgemeine Welt- und Lebensanschauung ... zu geben“, was „nur